



er geht täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis Vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die fünfzehntene Corrus-Beile oder deren Raum 15 Wk.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die dreigepaltene Beizeile oder deren Raum 30 Wk.

Nr. 234.

Mittwoch, den 7. Oktober 1891.

92. Jahrgang.

Französische und Italienische Flottenkräfte im Mittelmeere.

Die in der letzten Zeit wieder — und namentlich bei der Frage der Bundesgenossenschaft Englands mit dem Dreieinde — aufgetauchten Erörterungen über die Französischen und Italienischen Flottenkräfte im Mittelmeere rufen uns eine Rede des sehr wohl unterrichteten Italienischen Deputirten Bettolo in der Deputirtenkammer bei Beratung des Marinebudgets pro 1891/92 ins Gedächtnis, die für die Frage wertvolles Material liefert. Die geographische Lage und Gestalt Italiens, die Umstände, daß seine sehr große Küsten-Entwicklung gerade an den gefährlichsten Punkten Landungen zulässig erscheinen läßt und viele Städte dem Bombardement von der Seeleite ausgesetzt sind, weisen der Flotte eine hochbedeutende Rolle zu, sie muß mehr oder weniger das Mittelmeer beherrschen, wenn nicht ein sehr großer Theil der Landstreitkräfte seiner Vertiefung entzogen werden soll. Die Schwierigkeit, die trennende Alpenbarriere zu überschreiten, weist den Gegner daraufhin, Landungen von der Seeleite aus zu unternehmen. Nun ist nicht zu leugnen, daß das neue Material, über welches Frankreich verfügt und welches es bei den Expeditionen nach China, Tunis, Sues, Suez erprobt, solche Unternehmungen erleichtert. Bettolo ist der Ansicht, daß Frankreich, von seiner den Küsten Italiens nahe gelegenen Operationsbasis in einem Tage eine Truppenmacht von 70 000 bis 80 000 Mann an eine Landungsstelle heranzuführen könne, dann eine ebenso starke Flotte zu lassen vermöchte. Vorbedingung wäre natürlich die absolute Beherrschung des Mittelmeeres. So lange die Italienische Flotte die See hält, wäre eine Landung im größeren Stil unausführbar. Eine veraltete Seeschlacht oder eine undurchbrechbare Blockade müßte vorhergehen, ehe man einen Truppentransport in Szene zu setzen vermöchte, der, Alles in Allem, nach Bettolo, 25 Dd.-Kl. nicht einnimmt und den auch eine sehr große Bedeckung nicht vor vereinzelten Schädigungen durch schnelle, gut armirte Kreuzer schützen würde. Der Gegner wird, so laßt Bettolo weiter, versuchen, zunächst die Italienische Kampftruppe kampfunfähig zu machen, entweder durch eine entscheidende Seeschlacht, oder durch eine Blockade, da gegen diese die Italienische Flotte sich defensiv verhalten kann, nämlich kurze Offensivoperationen unternehmen, wenn Zeit und Verhältnisse günstig seien, denn selbst wenn man die gegenwärtige Kampftruppe in einer offenen Seeschlacht hart decimirt, ließe unter der Weg der Landungsstelle offen. Eine solche Ladung aber,

sie sei unternommen, um die Alpenbarriere zu umgehen oder Norditalien von dem Halbinseltheile des Landes zu trennen, oder endlich um sich gegen die Hauptstadt zu richten, bedeutet eine nationale Katastrophe, sie muß daher, selbst auf Kosten der aussichtsreichen Offensivunternehmungen verhindert werden. Die Frage, ob die Italienische Flotte stark genug ist, diese Aufgabe gegenüber Frankreich zu erfüllen, ist eine solche von höchster Bedeutung.

Bettolo zehrt dann, auf Grund von offiziellem Material, einen Vergleich zwischen der Französischen und Italienischen Seemacht, wobei er beherbergt nur die absolut modernen Anforderungen genügenden Schiffe berücksichtigt und kommt zu folgenden Daten:

Schiffe, die bereit sind, im Mittelmeere zu operiren:

Frankreich: 16 Geschwaderpanzer, 3 Panzerkreuzer, 3 Panzerlanonenboote = 167 652 zu Displacement; 3 Batterie-Kreuzer, 8 Barbette-Kreuzer, 3 Torpedo-Kreuzer = zusammen: 36 405 zu Displacement; 7 Torpedowallos, 5 Hochsee-Torpedoboote, 18 Torpedoboote I. Kl., 31 Torpedoboote II. Klasse, 11 Torpedoboote 3. Klasse = zusammen 6111 zu Displacement.

Italien: 7 Panzer von über 10 000 zu Displacement, 5 Panzer unter 5000 zu Displacement, 2 Panzerbatterien = zusammen 199 579 zu Displacement; 10 Torpedowallos, 7 Torpedokreuzer = zusammen 35 213 zu Displacement; 7 Torpedowallos, 73 Hochsee-Torpedoboote, 38 Torpedoboote I. Klasse, 21 Torpedoboote II. Klasse = zusammen 9164 zu Displacement.

In Frankreich berette, aber in der Flottenliste nicht für das Mittelmeere bestimmte Schiffe:

4 Geschwaderpanzer, 4 Kreuzerpanzer, 11 gepanzerte Küstenwächter, 3 Panzerlanonenboote = total 102 403 zu Displacement; 6 Batterie-Kreuzer, 29 Barbette-Kreuzer, 1 Torpedowallos = 81 049 zu Displacement; 3 Torpedowallos, 1 Torpedoboot I. Klasse, 32 Torpedoboote II. Klasse, 6 Torpedowallos = 4425 zu Displacement.

Schiffe in Bau oder Ausrüstung:

Frankreich: 5 Geschwaderpanzer, 5 Panzerkreuzer, 4 Panzerlanonenboote, 2 Panzerlanonenboote, zusammen mit 112 550 zu Displacement; 7 Barbette-Kreuzer, 2 Torpedowallos, zusammen 29 296 zu Displacement; 1 Torpedowallos, 17 Hochsee-Torpedoboote, 25 Torpedoboote I. Klasse, 29 II. Klasse, zusammen 6512 zu Displacement.

Italien: 3 Panzer mit je über 10 000 zu Displacement.

1 gepanzertes Torpedowallos, zusammen 45 193 zu Displacement; 6 Torpedowallos, 6 Torpedokreuzer, zusammen mit 19 302 zu Displacement; 14 Hochsee-Torpedoboote mit 1020 zu Displacement.

Wenn man nach dieser Aufstellung nun die Schiffe berücksichtigt, die in Frankreich als für die Operation im Mittelmeere aufgeführt sind, so ist die Differenz zu Ungunsten Italiens nicht gerade eine erdrückende, da in runden Zahlen 109 900 zu Panzer 167 000 gegenübersteht, 35 000 zu Kreuzer 360 000 zu solche 9000 zu Torpedofahrzeuge 6000 zu folgen. Wenn aber Frankreich in einem gegebenen Momente seine ganze Offensivkraft im Mittelmeere concentrirt, so stellt sich das Verhältnis der Italienischen zur Französischen Flottenkraft bei den Panzern wie 1:2,5 bei den Kreuzern wie 1:3,2, bei den Torpedofahrzeugen wie 1:1,16. Noch deutlicher wird die Unterlegenheit Italiens, wenn man die Schiffe in Bau und Ausrüstung zum Vergleich heranzieht, da Frankreich an solchen in runden Zahlen 112 000 zu Panzer, 29 000 zu Kreuzer, 6500 zu Torpedofahrzeuge gegen 45 000 zu Panzer, 19 000 zu Kreuzer, 1000 zu Torpedofahrzeuge in Italien aufweist. In Ganzen stellt sich die Flottenkraft Italiens zu derjenigen Frankreichs wie 1:2,4, und dies Verhältnis verschlechtert sich zu Ungunsten Italiens, wenn auf beiden Seiten die auf den Werften befindlichen Schiffe fertigert werden.

In Bezug auf die durch die artillerische Ausrüstung repräsentirte Offensivkraft hat die Italienische Flotte momentan gegenüber der Französischen einen Vorthell, der dadurch herbeigeführt wurde, daß Italien sich früher als Frankreich entschloß, Schnellfeuerkanonen auch größerer Kaliber einzuführen, da dies System sich in Italien schon auf 152 Millimeter-Kanonen erstreckt, in Frankreich nur auf 65 Millimeter-Geschütze. In dieser Beziehung ist Italien Frankreich augenblicklich sogar weit voraus und das erweist in etwas die Inferiorität in Bezug auf das Geschwaderdisplacement. Man darf aber nicht vergessen, daß dieser Vorthell nur vorübergehender Natur ist. Das leuchtet um so mehr ein, wenn man sich an die Artmutter des Französischen Marineministeriums auf eine Interpellation in der Kammer erinnert, in welcher derselbe erklärte, daß ein 120 und 152 Millimeter-Schnellfeuergeschütz von Armstrong für die Marine zu Probewecken erworben worden sei. Binnen einigen Jahren wird die oben näher bezeichnete Ueberlegenheit Italiens in Bezug auf Artmutter, die heute noch ins Treffen geführt werden kann, also auch verschwunden sein.

Unter diesen Umständen würde man in einigen Jahren wenn die Neubauten fertig geworden sind und die

verloren und er beschloß sein Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen. Er verkaufte den Rest seines Vermögens, so gut er konnte, schiffte sich in Havre ein und landete nach zehnjähriger Ueberfahrt in Castle Garden. — Die Schwertklingen, welche jeder arme Ausländer, der weder Seiten noch Sprache des neuen Landes kennt, durchzumachen hat, blieben ihm nicht erspart. Für gelistete Getränke fehlte es zwar nicht an Absatz in New-York, aber die Fabrikation selbst war kostspielig und er bekam weder Geld noch Credit. Nach manchem vergeblichen Versuch sich selbstständig niederzulassen, sah er sich endlich genöthigt zu dem letzten Hülfsmittel zu greifen und in den Häusern der Reichen eine Anstellung zu suchen, bei welcher ihm keine Kenntnisse wenigstens theilweise zu Hatten kamen. Er ließ unter Angabe seines Namens und seiner Wohnung ein Gesuch um die Stelle eines Kellnermeisters und Tafeldeckers in die Zeitung rücken. Schon Tags darauf wurde er in ein Privathaus der höchsten Aemter bestellt und kehrte zu seinem Gang dahin in besserer Aemter zurück. Er habe, so erzählte er seiner Frau, eine Stelle in einer reichen Familie namens Desmond erworben. Der Hausherr, Franzländer von Geburt, jedoch amerikanischer Bürger, hatte am Kräfte theilgenommen, war Mitglied bedeutender politischer Verbindungen der Stadt und lebte jetzt von seinen Renten. Ueber seine Frau, eine Französin, äußerte Hanter in geheimnißvollen Andeutungen, daß sie ihm nicht ganz unbekannt sei, da sie bei der mühseligen Ausbildung seiner Schwester theilhaftig gewesen. Sie hatte sich, als sie den Namen in der Zeitung gelesen, seiner erinnert und nach ihm geschickt. Ein hoher Lohn war ihm zugesichert und für die Selbigen eine Wohnung in der Nähe von Oberst Desmonds Haus gemiethet worden.

Nun kehrte das Glück wieder bei der Familie Hanter ein. Neben sie auch nicht im Wohlstand wie in jener früheren Zeit, so brauchten sie doch keine Schulden zu machen und konnten alljährlich ein bescheidenes Einkommen zurückerlangen. Louis erfüllte seine Pflichten mit Freuden und war besonders seiner Heroin treu ergeben; sie erwies ihm manche Güte, manche Freundschaft und gab ihm alljährlich zu Weihnachten ein schönes Geschenk. Ihr

Leben verlief ruhig und gleichförmig, es hätte immer so fortgehen können. Da trat aber eine Veränderung ein und zwar ganz schicksalhaft. Ob Louis von seinem Brodherren entlassen wurde oder selbst freiwillig die Stelle aufgab, wußte seine Frau nicht mit Bestimmtheit zu berichten. Wahrscheinlich kam es zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem Obersten, der etwas launischer Gemüthsart war, worauf dann die Trennung erfolgte. Was aber auch der Grund des Vorgangs gewesen sein mochte — er schlug zum Besten aus. Mit dem Geld, welches Louis erlirp hatte und einer Summe, die ihm Mrs. Desmond beim Abschied einhändigte, mietete er das kleine Haus in der 26. Straße, das er seit dieser Zeit bewohnte. Viele französische Familien hatten sich in diesem Stadttheil niedergelassen und manchen dem ehrenwerten Landsmann ihre Klubschaft zu. Er richtete den Laden ein und verließ ihn mit den Wein- und Liqueurarten, die seinen Kunden am meisten zusagten. Im Keller betrieb er seine Liqueurfabrikation in kleinem Maßstab. So brachte er mit Fleiß und Mäßigkeit sein Geschäft im Lauf weniger Jahre zu gedeihlichem Aufschwung. Seine Frau half ihm gerathlich und sorgte für die sechs Kinder; daneben nahm sie einige achtbare französische Arbeiter als Kostgänger an. Die Weinlustige stand in trefflichem Ruf. Hanter hatte es sich stets zur Pflicht gemacht, gemelne und liberale Leute, soviel wie möglich fern zu halten; wüßte Krankenholde duldet er wie in seinem Lokal. Ueber dieses und ihm selbst hatte die Polizei nur Gutes zu berichten. Den Wessler gegen höchstens gebraucht, wenn es galt, den Wessler gegen etwaige Betrüger in Schutz zu nehmen, die sich leichtfertige Burlesken aus der Nachbarschaft mit ihm erlaubten, weil sie meinten, einem Franzosen dürfe man jeden Posten spielen.

„Und das ist gerade die Sorte,“ fiel hier der Inspektor ein, „der man am ersten den Wessler aussuchen kann. Sie haben einen Groll auf Hanter erworben, weil er sie nicht freihalten wollte, und sich zusammengewirrt um es ihm einzutreiben.“

„Aber um so geringfügiger Ursache Willen, wird doch selten ein Wessler verurteilt,“ bemerkte Schleppluß.

[Nachdruck verboten.]

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte von J. Sawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.

Allein er behav nur geringe Geldmittel und es waren mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, ehe er soviel bekommen hatte, um ein neues Geschäft zu gründen. Nach Ablauf von zwei Jahren war jedoch seine Liqueurfabrik in der Rue Maitre-Chartrre Nr. 30 zu Paris schon in vollem Betriebe. — Mittlerweile hatte sich bei seiner Schwester Marie eine wundervolle Singstimme entwickelt; einige Musikfreunde nahmen sich ihrer an und bewirkten ihre Aufnahme in das Pariser Conservatorium, wo sie den Unterricht der besten Lehrer genoß. Aber durch fünf Jahre lang widmete sie sich ihren Studien mit großem Eifer und ihr öffentliches Auftreten war von glänzendem Erfolg begleitet. Ihre Zukunft war nunmehr gesichert. Sie nahm ein Engagement in London an, wo sie, wie Frau Hanter glaubte, von einem wohlhabenden Herrn aus guter Familie einen Heirathsantrag erhalten und daraufhin die Bühne mit ihren blendenden Triumpfen gegen das besagliche und angenehme Leben eines englischen Hausstandes vertauscht hatte.

Louis' Geschäft war zwar nicht so glänzend, aber zuerst auch vom Glück begünstigt. Bald nach dem Weggang seiner Schwester heirathete er die hübsche Tochter eines Pariser Fabrikanten. Die Wittig, die sie ihm einbrachte, ließte ihm bei seinem Geschäft die besten Dienste. Seine Frau war ihm in jeder Beziehung die treueste und willigste Gehilfin. Das Paar sah der Zukunft vertrauensvoll entgegen; er rechnete zuverlässlich darauf, seine Umstände stetig zu verbessern und für die Kinder nach besten Kräften zu sorgen. Um neue Verbindungen anzuknüpfen, zog Hanter nach Bristol und von da ab begann sein Untern. Verschiedene kleine Verluste folgten rasch aufeinander, jeder zwar geringfügig an sich, mit dem andern zusammen genommen aber doch drückend. Nach zwei Jahren gab Hanter den Kampf auf; sein Geld war größtentheils

einer Resolution wurde die Aufhebung der Beschlagnahme dieses Fonds und seine Ausantwortung an das hannoversche Parlament verlangt. Von irgend einer Verdingung und Garantie ist dabei nicht die Rede. Bekanntlich befindet sich ein Gesandtschaftsmitglied über die Verwendung und Verwalterung dieses Fonds in Vorbereitung, die freiständige Partei trifft hierzu, diese Vorlage abzuwarten, ehe sie das Thema aufs neue in parlamentarischer und nur den Interessen des Weltfriedens zu gut kommender Weise verhandelt.

Hildesheim, 5. Oktober. Eine aus allen Theilen des Hildesheimer Reichstagswahlkreises bestående Vertrauensmännerverammlung der nationalliberalen Partei hat gestern die Candidatur des Bundesratsabgeordneten Sander-Eise für die bevorstehende Reichstagswahl beschlossen. Der Wahlkreis war bekanntlich meistens nationalliberal vertreten.

Bochum, 4. Oktober. Als gestern Abend gegen 8 Uhr der Gefreite Franz Engel nach seiner Entlassung aus dem Landgerichtsgewächse in Essen nach hier zurückkehrte, hatte sich am Wagnhofe und in den Straßen eine nach vielen Hunderten zählende Volksmenge eingefunden, die die Absicht hatte, den Zurückgekehrten gefolgt zu sein. Der Eingang es hierbei nicht ohne Exzesse ab. Vor dem Hause des Herrn Franz Engel sammelte sich eine derartige Menge Menschen an, daß der Verzeir dadurch vollständig gekemmt wurde. Als nun die Volksgemeinschaft zum Auseinandergehen aufforderte, wurde dem wiederholten Befehle keine Folge gegeben, so daß dieselbe von der blauen Waffe Gebrauch machen mußte, wobei ein Mann am Kopfe erheblich verletzt wurde.

Wilschmshagen, 4. Oktober. Zu dem neu formierten Lebnungsgesellschaft, dessen Zulassung durch den Kaiserlichen Reichsrat (Kriegsministerium), „Deutschland“, Friedrich der Große, „Kronprinz“, der veranzerten Kreuzerregimente „Prinz Wilhelm“ und dem „Vollst.“ mit hiesigen gemeldet haben und unter letzteren, die aber nach ihren zeitgemäßen Umbauten noch recht leistungsfähig sind, vereinigt worden. „Friedrichs-Rail“ und „Kronprinz“, beide in ihren für heutige Verhältnisse etwas geringen Dimensionen sehr schön, stammen aus dem Jahre 1867 und sind heute noch aus Eisen gebaut, „Friedrichs-Rail“ aus einer französischen Werkstatt, hat nur 6000 Tonnen Raumgewicht und 3500 Pferdekräfte gegen 10000 Tonnen und 15,000 Pferdekräfte unserer allerneuesten, jetzt im Bau begriffenen Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ u. s. w. „Kronprinz“ beträgt sogar nur 5000 Tonnen Wasser, arbeitet dagegen mit 4800 Tonnen Pferdekraft, einer für unsere Zeit immerhin recht schwachen Leistung, wenn man bedenkt, daß unsere neuesten Torpedoboote, wie das vor Kurzem in Dienst gestellte Divisionsboot „D 7“ schon 4000 Pferdekräfte bei nur 350 Tonnen Displacement annehmen. Auch die Längs- und Breitendimensionen der alten Panzer differiren bedeutend von denen der modernen. „Friedrichs-Rail“ hat 86 Meter Länge, 16 Meter Breite, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ 103 Meter Länge und 13 Meter größte Breite. Dagegen kommt das aus dem Jahre 1874 Hammenende Panzerschiff „Friedrich der Große“, das als Geschützschiff nach seinem jetzt vollendeten Umbau anders dimensioniert ist, den modernen Panzern schon etwas näher. Es hat 6770 Tonnen Displacement und schiffen von 5400 Pferdekraften. An Geschützen haben die Schiffe des Lebnungsgesellschafts: „Friedrichs-Rail“ 16, Deutschland 15, „Friedrich der Große“ nach dem Umbau für Schwimmbatterien 16 Geschütze, „Prinz Wilhelm“ 14 und „Vollst.“ 5; die Größe der Besatzung ist in derselben Reihenfolge bemessen auf 531, 638, 557, 320 und 127 Mann, zu denen noch die Torpedobedienungsmannschaften in Gelammstärke von etwa 20 Mann treten, so daß das ganze Geschwader 2710 Mann Besatzung zählt.

Eintritt, 5. Oktober. In allen Kirchen finden Abends Gottesdienste mit Festsitzen für den König statt. Die deutsche Partei bestellte ihr Parteifest am 4. Der Ministerpräsident ist bereits eingetroffen. Nach dem neuesten Bulletin sind die entzündlichen Erscheinungen stärker hervorgetreten.

Österreich-Ungarn.

Wien, 4. Oktober. Morgen tritt die Konferenz zur ersten Beratung über die für Wien bestimmten großen Verkehrsanlagen zusammen. Doch schon heute hörte man, daß die Regierung — in Ausführung eines Wunschens an höchster Stelle — willens ist, mit thätigster Rücksicht die schon erstatteten Pläne durchzuführen; gleichzeitig verlangt aber auch, daß die Vertreter der Kommune und des Landes die Absicht haben, die Vorlagen der Regierung ohne wesentliche Änderungen anzunehmen. Die Vertheilung der finanziellen Lasten wird gleichfalls die volle Zustimmung der beiden letztgenannten Kurien finden da gerade in diesem Punkte die Regierung die größte Opferwilligkeit erkennen läßt, das für die Kaiserreichsregierung geplante große Werk recht bald zur That setzen zu lassen. Die beiden Väter der Stadtbahn, die im Wesentlichen an der Vertheilung der Stadt sich hingehen werden, sind in erster Reihe dazu bestimmt, militärischen Zwecken zu dienen, werden aber auch dem lokalen Verkehr gute Dienste leisten.

Wien, 4. Oktober. Von einer der Regierung nachstehenden Seite werden die Konsequenzen der Prager Kaiserreise in folgendermaßen zusammengefaßt: Laaffe bleibe Leiter der österreichischen Politik und sein Programm würde die nächste Zukunft beherrschen. In demselben siehe die kulturelle und materielle Entwicklung oben. Die herrlichen Fanatiker würden von dieser Regierung ebenso wenig zu hoffen haben wie die Christlich-Sozialen. Laoffes Mission besähe nach der Kaiserreise mehr als je in der Durchführung des Ausgleichs. Die Regierung werde es vermeiden, den Widerstand der Zunge zu brechen.

Wien, 4. Oktober. Die mit den biederseitigen Regierungen vereinbarten Maßnahmen und Bedingungen des Krieges im Jahre 1892 betragen rund 5 Millionen. Als Konsequenz derselben ergibt sich die Erhöhung einzelner Posten im Etat der biederseitigen Landesverwaltungs-Ministrien. Dennoch schließt das österreichische in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Vorlage gelangende Budget für 1892 mit einem Ueberschuß von mehreren hunderttausend Gulden ab.

Agram, 4. Oktober. Auch hier beginnt der Kampf gegen die Bestrebungen des Deutschen Schulvereins. Eine eben in Bildung begriffene Zweigvereinsbildung des slowenischen Cyrell- und Methodvereins soll den Zweck haben, die Thätigkeit des Schulvereins in slowenischen Gebieten zu paralysieren.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Ueber die Vorgänge in Rom legen den hiesigen Blättern sehr ausführliche Telegramme vor, aus denen hervorgeht, daß die Erörterung des römischen Volkes eine außerordentliche Höhe erreicht hatte und daß während einiger Zeit eine wahre Pilgerjagd veranstaltet worden sein soll. Der plötzliche Ausbruch des Unwillens der Italiener, begleitet von königstreuen Kundgebungen, wirkt hier überaus peinlich und man ist während auf die Pilger, die dazu so unzeitgemäß kurz vor der Garibaldi-Fest in Rom Anlauf gegeben haben. Man lacht das Verhulden der Pilger abzuschwächen und als einen kadenhaften Streich Bezeigerer hinzustellen, der nicht „Frankreich angerechnet werden dürfe.“ Namentlich die Chastete erhebt sich mit größtem Nachdruck gegen die „frechen, unverschämten Fanatiker“, über welche Frankreich erötigen müsse. Im Allgemeinen ist die Ansicht unvertennbar, sich der Sache der Pilger durchaus nicht annehmen und dieselben gänzlich zu verfechten, was indessen nicht ausschließt, daß man im Innern über die rücksichtslose Schärfe, mit der die Italiener die von Franzosen begangene Verleumdung abwehrten, recht sehr verstimmt ist. — Die Werbung, der König von Rumänien werde über Berlin und Wien hinweg, wird hier als Verleumdung der Annäherung Rumänens an den Dreieinig ausgelegt.

Nizza, 4. Oktober. Heute Morgen um 1/11 Uhr fand hier die Enthüllung des Garibaldi-Denkmal statt. Eine sehr beträchtliche Menschenmenge hatte sich zu der Feier eingefunden. Das Standbild war durch eine italienische und eine französische Flagge verhüllt. Vor der den Behörden errichteten Tribüne hatten die italienischen und französischen Garibaldianer im roten Hemde Aufstellung genommen. Die Kanonen donnerten, die Musik spielte die Garibaldi-Hymne und die Marcella und der Minister Rouvier nahm auf der Tribüne bei General Canzio, den anwesenden Deputirten und Senatoren und dem italienischen und englischen Consul Platz. Der Bürgermeister sprach von den Schwierigkeiten der heutigen Lage und trat für Frieden und Eintracht zwischen Frankreich und Italien ein. Ranc läßt sich im Namen der republikanischen Presse Frankreichs vernehmen. Er verberührt dabei Garibaldi, der nach den ersten großen Unglückschlägen des Krieges Frankreich sein Schwert angeboten und gleichzeitig der Heil der italienischen Unabhängigkeit sei. Nach den weiteren Reden der Deputirten Subbar und Horiglione, die ebenfalls zur Freundschaft zwischen Frankreich und Italien mahnen, nimmt Minister Rouvier das Wort. Der Regierung der Republik — bemerkt er — habe viel daran gelegen, sich der Subjugation anzuschließen, welche Nizza heute dem rühmlichsten seiner Söhne zolle. Er halte es für eine große Ehre, die Regierung bei einer so demütigenden Gelegenheit vertreten zu dürfen, bei einer Gelegenheit, welche in gemeinsamer Dankbarkeit und Erinnerung die Söhne zweier Nationen vereinige, welche durch die Abstammung und so viele andere unsterbliche und unzerrörbare Bande verknüpft seien. (Lebhafte Beifall.) Der Minister preist darauf die großen Thaten des Helden in zwei Weltkriegen und fügt hinzu: „Die Einigung Italiens und die Erhebung Roms zur Landeshauptstadt bilden die Höhenpunkte dieser großen Sandbahn.“ (Lebhafte Beifall.) Unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien!“ schloß die Feier.

England.

London, 3. Oktober. In einer gestern Abend in Newcastle gehaltenen Rede sprach sich Gladstone zu Gunsten einer kürzeren Dauer der Regimentsverpflichtung, sowie für eine Neuordnung der Verteuerung, insbesondere der Steuer auf das Grundeigentum, aus. Die auswärtige Politik der Regierung, erklärte der Redner, sei beinahe eine der von Lord Beaconsfield seiner Zeit befolgte entgegengesetzt. Er bekräftigte die Klammung Ägyptens, dessen Verlegung in Folge von Verpflichtungen früherer Kabinette nötig geworden sei. Was die Lichtstundebewegung betreffe, so sprach sich der Redner dahin aus, daß jede Kürzung der Arbeitszeit ohne die Verlegung der Prinzipien der Freiheit erreicht werden müsse, doch wolle er kein bestimmtes Urtheil hierüber abgeben. Auf die irische Frage, welche immer noch die Gelehrte hemme, übergehend, so müsse solche nach seiner Ansicht vor Allem geordnet werden. Was die Ansbahnung der Arbeitervertretung im Parlament betreffe, so müsse die liberale Partei sich mit derselben befassen; die Kosten, welche in Folge der Wahl von Arbeitern entfielen, müßten der öffentlichen Kasse zur Last fallen. Die Gewählten müßten Unterstützung vom Staat erhalten, damit sie ihre Pflichten zu erfüllen im Stande seien.

Balkanstaaten.

Sofia, 3. Oktober. Zur Verlobung des Serbenkönigs, welche bekanntlich von einem Wiener Blatte demontirt wurde, geht dem „Rum. A.“ von hier nachfolgender Bericht zu: „Von vertrauenswürdigster Seite erhalte ich, daß der russische Generalstaboberst Dnan, welcher die Obliegenheiten des Gouverneurs des Kronprinz von Montenegro vertritt, von Petersburg nach Cetinje reist, in besonderer Sendung des Haren jetzt zehn Tage in Belgrad weilt. Dnan sollte den Verlobungswunsch des russischen Kaisers, die eheliche Verbindung des Serbenkönigs mit der Prinzessin Helene von Montenegro, der Wirklichkeit näher bringen. Nach Rücksprache mit den hiesigen

leitenden Persönlichkeiten soll er auch dieses Ziel erreicht haben. Die Einwilligung der kaiserlichen Eltern steht fest, nachdem der Zar der Prinzessin Helene eine namhafte Mitgift ausbedungen habe. Eine Begegnung des Königs Alexander mit dem russischen Nikolaus und der Prinzessin Helene wird voraussichtlich noch in diesem Herbst stattfinden.“ Prinzessin Helene, die dritte von den sechs noch am Leben befindlichen Töchtern des Verherrschers der „Schwarzen Berge“, ist am 8. Januar 1873 geboren, während König Alexander von Serbien erst am 14. August 1876 das Licht der Welt erblickte.

Rußland.

Petersburg, 4. Oktober. Ueber den Rücktritt, über, wie die Nowoje Wremja sich ausdrückt, die „Auslieferung“ der Berliner Bankhäuser Mendelssohn u. Comp. und Warshawer u. Comp. von der Theilnahme an der Emission der russischen dreiprozentigen Anleihe geht das dem Finanzministerium nachstehende Blatt folgende Darstellung, von der es behauptet, sie gebe den Thatsachestand der Sache, wie er in unterrichteten Kreisen erzählt werde: „Unter dem Druck der gereizten Agitation, die von der in diesem Falle, wie sehr wohl bekannt war, aus einflussreichen politischen Sphären inspirirten deutschen Presse erhoben worden war, hatte die Gruppe der Berliner Bankiers, nachdem ihr Bevollmächtigter die Kontrakte über die Anleihe bereits unterzeichnet, der russischen Regierung mitgeteilt, sie beabsichtige, den auf sie entfallenden Theil der Anleihe vollständig selbst zu übernehmen, ohne eine öffentliche Subskription auf die neue russische Anleihe in Berlin, wie das im Antrage beabsichtigt worden war, zu eröffnen. Die russische Regierung fühlte sich nicht veranlaßt, zu dieser Bedingung ihre Zustimmung zu geben, da die Eröffnung der Subskription auf die neue Anleihe in Berlin nicht etwa in Aussicht genommen worden war, um für den auch ohne die Theilnahme Berlins an ihrer Realisation unbedingt sichergestellten Erfolg der Anleihe eine weitere Garantie zu suchen, sondern auf Grund von Erwägungen aus anderer Art, die sehr viel mehr die politischen Beziehungen der beiden Nachbarländer betrafen, als die Sorge um die Unterbringung der Anleihe. Da aber Berlin selbst diese Beweggründe nicht würdigen wollte, und nochmals durch die offen ins Werk gesetzte Hege gegen Rußland die Art seines Benehmens zu interessieren, so war klar und deutlich charakterisirt, so wozu Infolge dessen die Frage der Vertheilung der Berliner Finanzmacht an der Realisation anderer Anleihe seine raison d'etre, und hätte sich im Wesen auf die Frage der Zulassung der Berliner Bankiers zur Theilnahme an den Vortheilen der neuen Emissions-Operation reduziert, wozu für natürlich keinen Anlaß hatten, uns besonders zu interessieren, um so mehr, als die übrigen Teilnehmer vollständige Garantien für die Realisation der Anleihe aus eigenen Mitteln leisteten. Sobald somit die Berliner Firmen die Erklärung abgaben, sie hätten nicht die Absicht, die neue Anleihe öffentlich in Berlin zur Zeichnung aufzulegen, wurde ihnen sofort mitgeteilt, daß ihre Theilnahme an der Emission der Anleihe ausgeschlossen sei. . . Rußland hat die Möglichkeit gehabt, die Trabanten der deutschen Marmitteln nach Gebühr schägen zu lernen, und hat die lärmende Opposition gegen die Vertheilung der deutschen Kapitalisten an der Emission der russischen Anleihe ruhig mit einer Ablehnung der Theilnahme des deutschen Kapitals beantwortet. Wer im Vortheil sein wird, wer im Nachtheil, das zu erfragen ist jetzt noch zu früh. Für alle Fälle ist der Erfolg der Anleihe gesichert, und wir werden auch schon den Vortheil haben, daß wir den Deutschen jede Möglichkeit dazu genommen, sich damit zu brüsten, wir könnten ohne sie angeblich nicht auskommen. Diese Vortheile sind dem Charakter eines wahren Spiegelgebildes der allgemeinen politischen Lage.“

— Das Begräbniß des russischen Dichters J. A. Gontscharow am 1. Oktober gestaltete sich zu einem wichtigen Kundgebung. Von hochgestellten Persönlichkeiten betheiligte sich auch der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der bekanntlich selbst Dichter ist, an demselben. Die dem Tode geweihten Kränze, darunter: sehr viele aus Silber, waren so zahlreich, daß sie in einem besonderen Wagen dem Katafalk nachgeführt werden mußten.

— In amtlichen militärischen Kreisen wird eifrig die Frage erwoogen, wie ausländischen Espionen die Kenntnisaufnahme wichtiger Staatspapiere unmöglich zu machen ist. Zu diesem Behufe soll die sogenannte „letzte“ Korrespondenz nach Möglichkeit eingeschränkt werden, die Abfassung, Umkehrung und Eröffnung derselben ausschließlich von den Oberoffizieren und Adjutanten der einzelnen Verwaltungen besorgt und die Aufbeahrung derselben eine strengere und zuverlässigere werden als bisher.

Demissionen.

— Die Wahl des Wittenbergs Robert Diez zum Nachfolger Schönlank an der Dresdener Kunstakademie hat die folgende Bestätigung erhalten. Die Zeit damit in den akademischen Rath ein und wird Lehrer an der Oberklasse der Akademie sowie Vorleser eines akademischen Wittenbergs. Diese Wahl wird in Dresden mit großer Genugthuung begrüßt, denn sie bedeutet den ersten Schritt der Akademie von einem ganz konventionell und schemenhaft gewordenen Realismus zu einem gefunden Realismus. Die ist am 20. März 1844 zu Wittenberg geboren und hat die Dresdener Kunstakademie, zuletzt das Schilling'sche Atelier besucht. Das Werk, was er kann, verbannt er allerdings sich selbst und dem eingehenden Naturstudium, von dem alle seine Werke berührt Zeugnis ablegen. Sein Hauptwerk ist der höchst lebendig erstellte Gemäldes, der 1879 in München die große goldene Medaille erhielt, und der dann als Brunnenfigur in Dresden Verwendung gefunden hat. Gegenwärtig arbeitet er an zwei kolossalen Brunnen, derselben das ruhige und das bewegte Wasser, die auch von hohem Schwung der Phantasie Zeugnis ablegen, sowie an zwei Figuren für das Berliner Reichstags-Gebäude.

Restaurant Motor.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, das ich mit heutigem Tage auf meinem Grundstück

4 Hochstrasse 4

im Süden der Stadt

neue neu erbaute

Kur- u. Badeanstalt

die allen Ansprüchen auf Comfortabilität entspricht und auch der Reuzzeit entsprechend eingerichtet ist, eröffnet habe.

Von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends verabreichte ich in derselben

Dampf-, Kumpf- u. Sitzbäder (System Subne)
Vollbäder, Douchen u.

Dem geehrten Publikum, auch den nicht Anwesenden, steht es frei, die Anstalt nach persönlicher Vorstellung bei dem Unterzeichneten zu besichtigen. Die Anstalt ist gelegen im Süden der Stadt, in der Nähe der Lindenstraße und des Steinweges.

Endstation der elektrischen Stadtbahn: Steinweg.

Robert Schlurick,

bisher Ammenstraße Nr. 1.

„Zum Prälaten“

Halle a. S., Leipzigerstr. 24.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mittheilung, dass ich von jetzt an obiges Restaurant übernommen habe.

Ich halte die angenehmen Lokalitäten desselben zu recht regem Besuch bestens empfohlen und sichere im Voraus eine prompte, zuvorkommende Bedienung zu.

Halle a. S., den 5. Oktober 1891.

Hochachtend

Chr. Morgenthal.

Zum Ausschank gelangt das hiesige renommirte C. Bauersche Bier, sowie das beliebte Pschorrbräu.

Mittagstisch, Speisen à la carte, sowie

Delicatessen der Saison zu jeder Tageszeit.

D. O.

Für Zeichenschüler

empfehle mein reichhaltiges Lager sämmtlicher

Zeichenutensilien

in bester Qualität.

Mauergasse 3, **H. Bretschneider.**

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose

zur dritten Klasse, welche bei Verlust des Ausrichts spätestens bis

Donnerstag, den 8. Oktober cr., Abends 6 Uhr

benutzt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königlich Lotterie-Einschmer.

Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 7. October cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geißstraße 42 hier:

1 Schreibetisch.

Flecke,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Geißstraße 42:

1 Pianino und 1 Schreib-

tisch

zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Grosse Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin

am 20. October cr. und den folgenden Tagen.

5810 Gewinne — Mark 240 000 Werth.

Haupttreffer! 50000 M. 20000 M. 10000 M. 6000 M.

5000 M 5 a 3000 M. etc.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose ein Freiloose, auch gegen

Briefmarken empfiehlt

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft,**

Berlin W.

Bestellungen, wofür Porto und Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir im General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. d. Kaisers.

Mittwoch, den 7. October, Abends 7 Uhr, in der

Markt-Kirche:

CONCERT

des **Königl. Domchors** aus Berlin.

Unter Leitung seines Directors Herrn Professor **Albert Becker**, sowie unter Mitwirkung der Concertdirigerin Fräulein **Clara Schacht** aus Berlin und des Organisten Herrn **Paul Homeyer** aus Leipzig.

Eintrittskarten: Altarplatz (nummerirt) a 2,50 Ml. Mittelgasse (nummerirt) a 2,00 Ml., Seitengasse und Emporen a 1,00 Ml.

Loge a 10 Ml. sind zu haben in der **Lippert'schen Buch- und Musikalienhandlung (Max Niemeyer) gr. Steinstr. 67.**

am Concerttage auch bei Herren **Arnold & Troitzsch, Markt 13.**

Ein Verkauf an den Kirchthüren findet nicht statt.

Neues Theater.

Neue Decoration, neue Bühneneinrichtung.

Donnerstag, den 8. October cr.:

Wohlthätigkeits-Vorstellung,

zum Besten der Halle'schen Waisenstiftung, veranstaltet von dem Verein „Dilettanten-Bühne“.

Auf eigenen Füßen.

Große Gesangsposse in 6 Bildern von E. Vogl. Musik von Conrad.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 Ml. 2. Platz 1,00 Ml., Gallerie 0,50 Ml. Im Vorverkauf in den Cigarrengehäusen der Herren

Paul Grimm, gr. Ulrichstraße, Max Stoye, Leipzigerstraße 57

und **Hartmann, gr. Ulrichstraße Nr. 3** zu haben.

Im Interesse des guten Zwecks bitten wir die geehrten Herrschaften um recht zahlreichen Besuch.

Verreir: **Dilettanten-Bühne.**

Auction.

Mittwoch, den 7. October cr., Vorm. von 10 Uhr an, versteigere ich Geißstraße 42

zwangsweise:

1 Kleideretich, 1 Sopha,

2 Vertikons, 1 Flasche mit

Sachmisch, 1 Foh Ocker, 1

Foh Blau, 2 Kissen mit

Farben, 1/2 Foh Bleiweiß,

1 Regulator, 1 Billard mit

Zubehör;

ferner freiwillig wegen verweigerter

Annahme:

50 Fächer Sardinien

weissbleibend gegen Baarzahlung.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., Mittags 12 Uhr, werde ich im Gasthose zum **Niederberg** in **Giebichenstein** zwangsweise verkaufen:

1 Sopha, 1 Wäpcheschrän-

chen, 1 ovaler Tisch und 1

gr. Parthie Stühlen.

Lützkendorf,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, gelange

Geißstraße 42 hierelbst zwangs-

weise zur Versteigerung:

1 Aufschwager, 1 vierzül-

Wagen, Weisefloffer, Muster-

loffer, Möbel u.

Lützkendorf,

Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 7. d. Mts., früh 9 1/2 Uhr, versteigere ich

Geißstr. 42 zwangsweise gegen

Baarzahlung:

1 Sattlernähmaschine, 2

Beistellen mit Matrizen,

2 Sophas, 1 Schränkchen

mit Spiegel, 2 Kleideret-

ichere, 1 Regulator, Kleider-

schranke, Tisch, 8 Bände

Meyer's Convers.-Lexicon,

1 Piffol, 1 Vertikow, Stühle

und 1 Oernglas.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Für den Interessentheil verantwortlich

Julius Cubis in Halle.

Druck von R. Niemann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Siegen 1 Beilage.